

# Konfirmation 11.04.2021

Liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen, liebe Gemeinde!

Ich glaube, wir sitzen heute alle mit gemischten Gefühlen hier.

Alles ist ein paar Nummern kleiner geworden. Wir hätten heute gerne mit viel mehr Menschen gefeiert, hier in der Kirche und nachher auch.

Es war stressig für euch als Familien: Neben Beruf und Familie musste jetzt auch noch unter schwierigen Bedingungen die Konfirmation vorbereitet werden.

Es musste umgeplant werden, wahrscheinlich mehrmals.

Viele Fragen: Wen laden wir unter diesen Bedingungen ein und wen können wir, leider, nicht einladen?

Verstehen das alle oder ist jemand beleidigt?

Wie sollen wir den Nachmittag eigentlich gestalten?

Andererseits: Wir wollen, dürfen, können heute endlich eure Konfirmation feiern.

Prima! Das wollen wir tun.

Diese Monate der Pandemie werden wir auch im Nachhinein nicht mehr vergessen, wenn alles einmal vorbei ist.

Was werden wir uns in ein paar Jahren erzählen über diese Zeit?

Das Leben ging seinen Gang bis Anfang letzten Jahres. Beruf, Schule, Familie, Freizeit ... alles wie immer – manches schöner, manches schwieriger.

Das ganz normale Alltagschaos halt.

Aber was dann kam, damit hat keiner gerechnet.

Innerhalb kurzer Zeit waren wir alle im Ausnahmezustand: Kurzarbeit, Homeoffice, Onlineunterricht, Opa kann seinen 80. Geburtstag nicht feiern, der lang geplante Urlaub fällt ins Wasser, unsere Kirche war viele Wochen komplett geschlossen, kaum noch Freunde treffen.

Bei vielen wurde mit der Zeit das Geld knapp. Und dass wir alle den ganzen Tag aufeinander hocken, war auch gewöhnungsbedürftig.

Und dann die Unsicherheit: Wann hört das alles auf?

Wann wird wieder alles „normal“?

Aber was ist „normal“?

Zur neuen „Normalität“ gehört ab sofort wohl auch die Einsicht: Die Vorstellung „Alles ist planbar und machbar!“ ist purer Aberglaube.

„Wir haben immer alles im Griff. Wir können alles zählen, wiegen, berechnen.

Überraschungen sind nicht mehr vorgesehen“ – solche Phantasien haben mit der Realität nicht wirklich viel zu tun.

Es braucht nicht viel, um unser Leben auf den Kopf zu stellen.

Manchmal reicht schon ein winzig kleiner, unsichtbarer Virus.

Das kann Angst machen.

Es könnte aber auch klug machen, wenigstens ein bisschen klüger.

Im 7. Kapitel des Matthäusevangeliums geht es um solche Klugheit.

Da sagt Jesus:

**„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.**

**Und wer meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.**

**Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“**

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde!

Wer ein Haus bauen will, aus Holz oder Stein, der muss vorher sorgfältig planen und berechnen: Wie groß soll das Haus werden? Wie viel Baumaterialien brauche ich? Was kann ich selber machen? Und wo brauche ich Fachleute? Was kostet der Spaß? Ist das Grundstück geeignet? Wie ist der Untergrund beschaffen?

Fragen über Fragen!

Und irgendwann fängt man an.

Und erst am Ende wird sich zeigen, ob alles so wird, wie es am Anfang geplant und berechnet wurde.

Am Ende seiner Bergpredigt vergleicht Jesus in einem Gleichnis unser Leben mit einem Haus. **„Wer meine Rede hört und tut, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“**

Auch ihr Jugendliche habt schon einige Steine für euer Lebenshaus zusammengetragen.

Jahr für Jahr kommen mehr Steine zusammen.

Kindheit, Jugend, Ausbildung, Beruf, Erwachsensein, die eigene Familie, Älterwerden. Ein Stein baut auf dem anderen auf.

Da sind so viele Dinge passiert, die mich geprägt haben, Böses und Gutes.

Und grade dieses letzte Jahr wird euch, die ihr jetzt 13, 14, 15 seid, prägen, wahrscheinlich mehr noch als uns Ältere.

Es ist ja auch noch nicht vorbei!

Manche Teile meines Lebenshauses stehen fest, scheinen wie für die Ewigkeit gebaut.

Andere Teile sind wacklig.

Da zieht der Wind durch, und es ist unsicher, wie lange sie noch halten.

Es ist Frühling.

Aber der nächste Herbst kommt bestimmt, da braucht es kein Corona.

Die Herbststürme bringen es an den Tag, was hält und was nicht hält.

In den schweren Zeiten kommt heraus, was die Pläne, Ziele, Werte meines bisherigen Lebens wirklich wert sind.

Am allerwichtigsten, sagt Jesus, ist das Fundament deines Lebenshauses.

Wenn das Fundament auf gutem Grund steht, dann überlebt dein Haus alle Stürme. Dann trotz es Wind und Wetter.

Das Lebenshaus übersteht manchen Abbruch und Neuaufbau in den oberen Etagen, die im Laufe der Jahre unvermeidlich sind.

Wenn das Fundament nicht stimmt, dann ist das ganze Haus in Gefahr, egal, wie prächtig es auf den ersten Blick aussehen mag.

**„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**Als nun ein Platzregen fiel und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“**

Kluge Männer braucht das Land – und kluge Frauen natürlich auch.

Beim Hausbau ist das selbstverständlich. Und auch im Blick auf Beruf und Familie ist jedem klar, dass es ohne vorausschauendes Denken nicht geht.

Nur wenn es um die wirklich grundlegenden Fundamente des Lebens geht, da herrscht, Entschuldigung, bei vielen erstaunlich viel Unbedarftheit.

Meinst du wirklich, du kannst darauf bauen, dass du immer fit und leistungsfähig bist und alles immer irgendwie schaukeln wirst?

„Was ich geplant habe, setz ich genauso um!“  
Von wegen!

„Ich habe für schlechte Zeiten genug auf der hohen Kante.“  
Und du meinst, das rettet dich, wenn's hart auf hart kommt?

„Meine Familie ist mein Fundament.“  
Klingt gut!

Aber Vorsicht! Überfordere deine Leute nicht! Die sind nicht auf der Welt, um dich glücklich zu machen. Das von anderen zu erwarten oder gar zu fordern ist der beste Weg Beziehungen kaputt zu machen.

Jesus sagt: So viel Klugheit, wie du in einen Hausbau investierst, mindestens so viel Klugheit musst du investieren, wenn es um tragfähige Fundamente für dein Leben geht. Pass auf, dass du nicht auf Sand baust! Überleg dir das bitte, bevor die Stürme kommen!

**„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“**

**„Wer meine Rede hört und tut sie ...“**

Mit dem Gleichnis vom Hausbau schließt Jesus seine Bergpredigt ab.

Im Zentrum dieser Rede ist vom Vertrauen die Rede in den, den Jesus „Himmlischer Vater“ nennt.

**„Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.  
Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“**

Ist solches Vertrauen naiv?

Doch wohl kaum naiver als das Vertrauen in ewige Gesundheit, volle Bankkonten, sichere Arbeitsplätze und angeblich perfekte Beziehungen.

Dann setz ich doch lieber auf den, der mich gemacht hat und der sich nicht zu schade war in Jesus Christus für mich zu leben und für mich zu sterben, kurzum: Der mich unendlich liebt.

**„Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“**

Jesus beschreibt in der Bergpredigt das sorglose Tun, das solchem Vertrauen entspringt: Ich muss nicht mehr Böses mit Bösem vergelten. Ich muss mich nicht mehr mit anderen vergleichen und lieblos über sie richten usw.

Weil ich mich in Gottes guten Händen geborgen weiß, habe ich keine Angst mehr im Leben zu kurz zu kommen.

Ich kann geballte Fäuste öffnen, eigene Wünsche hintanstellen, loslassen.

Ich kann lieben.

Wer Gott vertraut, der sitzt nicht zu Hause auf dem Sofa und legt die Hände in den Schoß, der tut, was er zu tun hat.

Aber Leben sieht anders aus, wenn es aus einem tiefen Vertrauen in Gott und das Leben gelebt wird.

So will die Bergpredigt gelesen sein als Anleitung zum Vertrauen – Matthäus 5-7, schaut mal rein!

Liebe Gemeinde!

Glaube, Liebe und Hoffnung sind das Fundament, das dich trägt, auch wenn der Platzregen fällt und die Stürme kommen.

Es ist das Fundament eines Lebens, so verspricht es Jesus, das selbst der Tod nicht kaputt kriegen kann.

Spätestens da zeigt sich, ob dein Fundament auf Fels steht oder auf Sand.

Hier endet übrigens der Vergleich: Ist das Haus einmal gebaut, kann man am Fundament nichts mehr ändern.

Mein Lebenshaus kann ich auch im Alter noch auf neue Fundamente stellen.

Je früher man freilich anfängt, desto besser!

Jesus sagt: **„Wer meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.**

**Als nun ein Platzregen fiel und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“**

Friede sei mit euch!  
AMEN.

Pfarrer Holger Zirk